

Ga

992 k

AB

22 $\frac{18}{K. 4}$

a

Ueber
Unanständigkeit,
Nenomisterei
und
gesunde Logik.

An den Herrn Direktor der Gotha'schen
gelehrten Zeitung.

Von
E. C. Trapp.

Halle, 1782.
zu haben bei Johann Friedrich Voss.

2.

1781

Handbuch

der

von

Dr. C. C. Trapp

in der

von

von

C. C. Trapp

1781

in der



Mein Herr Zeitungsdirektor.

Es war einmal ein falscher Spieler, der führte falsche Würfel und spielte falsches Spiel. Ich weiß nicht, wie es kam, daß einer den Betrug entdeckte; genug, der falsche Spieler sah sich verraten: und was meinen Sie, was er tat? Er gab seinem unschuldigen Mitspieler eine Maulschelle, und sagte: Bube, was bringst du falsche Würfel ins Spiel!

Es war einmal ein Zeitungsdirektor, der lies häßliche Nachrichten drucken. Der, den sie betrafen, beschwerte sich darüber. Der Zeitungsschreiber nannte sein Verfahren höchst unanständig, renommiert, und wider alle gesunde Logik.

X 2

Sie

Sie lassen drucken: Ich sei Verfasser der holtsteinischen Artikel im Kezeralmanach; ob ich am Velletristenalmanach gearbeitet habe, wisse man noch nicht; ferner: das hiesige Institut habe einen Oberlerer, einen abgesetzten Prediger, 22 Lerer und 16 Schüler.

Ich lasse in die hiesigen geleerten Zeitungen folgende Worte einrücken:

„Ich habe keinen Teil an dem Kezeralmanach; weder die holtsteinischen noch andere Artikel sind von mir. Eben so wenig Teil hab ich an dem Almanach der Velletristen. Auch weis das hiesige Institut von keinem abgesetzten Prediger. Wer ders gleichen Nachrichten nach Gotha hinschreibt, ist ein schlechter Mensch; und was ist der, der sie in die Zeitungen einrückt?“,

Sie meinen darauf ihre Klätschereien zum Teil zurück und — doch ich will die ganze Stelle aus der Zeitung abschreiben:

„Es ist zuverlässig, daß die lezthin von uns mitgeteilte Nachricht falsch war, welche den H. D. Bahrdt zum Verfasser des Velletristen Almanachs macht. Eben so zuverlässig ist es auch, daß H. Prof. Trapp so wenig ... als an dem Kezeralmanach Anteil hat, welcher letztere dem H. D. Bahrdt ganz allein zugehört. Auch ist es noch sehr zweifelhaft, ob H. D. Bahrdt Verfasser der Briefe über die Bibel sei. Wir waren schon im Begriff, jene Nachricht als aus einer unächten und unreinen Quelle geflossen, selbst zu widerrufen, als wir den Velletristen Almanach zu Gesichte bekamen, den wir vor Erhaltung

tung jener Nachricht noch nicht gesehen hatten. Ein Mann von Geist und gesunder Urteilskraft, sagten wir gleich, kann unmöglich Verfasser eines so elenden Produkts sein. Hat diese Nachricht ic. — Was ins besondere H. D. Trapp betrifft, so antworten wir ihm auf die höchst unanständige renommissische Art, wor mit er sich im 11ten Stück der Hallischen Zeitung darüber ausdrückt, und wobei er alle gesunde Logik vergessen hat, nicht ein Wort. So eine Verfahrungsart befremdet uns an dem Verf. der Briefe an Semler gar nicht. „

Wer sieht nicht, daß Sie mir im Angesicht des Publikums die Maulschelle geben, die Sie, nach dem Urtheil des vernünftigen Publikums, verdient haben. Wie fein! Und zugleich wie unartig!

Daß ich Mitarbeiter am Kezeralmanach gewesen sein sollte, hätte mich allein nicht böse gemacht, ob mich gleich die Dreißigkeit verdros, womit es behauptet ward, da es doch falsch war.

Nach über die Vermutung, daß ich am Almanach der Belletristen gearbeitet haben möchte, wäre ich leicht weggekommen; und wären bloß diese unmitteibar mich betreffenden beiden Unwarheiten in in der gotaischen Zeitung gewesen: ich würde schwerlich ein Wort darüber verloren haben.

Aber worüber ich nicht wegkommen konnte, das war die Nachricht vom Institute, besonders von dessen Oberlehrer.

Kann etwas hämischer sein, als diese Nachricht?

X 3

Sie

Sie ist falsch. Aber wenn sie auch wahr wäre, könnte etwas hämischer sein, als diese Nachricht?

Kann sie irgend einen erdentlichen Nutzen haben?

Für die beiden übrigen Nachrichten läßt sich doch noch der Nutzen ersinnen, daß einer in seinem gelezten Deutschland bei dem Namen Trapp schreiben kan: hat Anteil am Kezeralmanach, vielleicht auch an dem der Belletristen; ob ers gleich nachher wieder austreichen mus.

Aber kan jene hämische Nachricht irgend einen erdentlichen Nutzen haben?

Ich fodere die ganze vernünfftige Welt auf, mir den Nutzen, zu zeahn, den sich einer von der Bekantmachung dieser Nachricht versprechen konte.

Ich neme Ihr eignes Gewissen zum Zeugen wider Sie, Herr Zeitungsdirektor, dachten sie sich einen Nutzen, Konten Sie sich einen denken, als sie diese Nachricht in Ihre Zeitung einrückten? Können Sie izzt, da der Eifer sich zu verteidigen, Sie sinreich machen mus, können Sie izzt noch einen ersinnen?

Wenn ich durch Gotha reiste, mit Ihnen Bekantschaft machte, und fände, Sie hätten einen Buckel, schiefe Beine oder ein dergleichen Gebrechen des Körpers; und ich setzte nun in meine Reisebeschreibung: der Direktor der gothaischen Zeitung hat einen Buckel, schiefe Beine ic. was würde die vernünfftige Welt dazu sagen? Würde sie es als für sich geschrieben ansehen? Würde sie nicht glauben, ich wolte den Pöbel und die mutwilligen Duben auf ihre Kosten zum Lachen bringen, besonders die unter dem Pöbel, die Ihnen nicht gut wären? Und hätte sie nicht Recht das zu glauben?

Kan

Kan man von Ihrer Nachricht den Oberlerer des hiesigen Instituts betreffend, anders denken? Kan ihre Korrespondent sie Ihnen in einer guten Absicht überschrieben, können Sie sie in einer guten Absicht haben abdrucken lassen?

Wenn in meinem obigen Beispiel, ein Reiseser der die körperlichen Gebrechen eines Mannes beschrieb, um den Kontrast zwischen den Unvollkommenheiten seines Körpers und den Vollkommenheiten seines Geistes zu erhöhen; wenn er uns in diesem Manne einen zweiten Aesop darstellte: so wäre er, wo nicht zu loben, doch zu entschuldigend; er hätte dan doch eine vernünftige Absicht gehabt.

Wenn, Sie zu Ihrer hämischen Nachricht hinzugesetzt hätten: Ungeachtet dieses Umstandes macht sich der Oberlerer um das Institut und die Jugend verdient, oder dergleichen etwas: so könnte man als lensfals glauben, Sie hätten einen Beitrag zur Geschichte solcher Menschen liefern wollen, die vom Schlimmern ins Bessere übergegangen wären; und man würde in diesem Fall, wenn man anders diese gute Absicht bei Ihnen hätte voraussetzen können, nur das zu tadeln gefunden haben, daß Sie den guten Mann bei lebendigem Leibe öffentlich in Ihr Exempelbuch eintrugen, und ihm eine Schaamröthe abjagten, womit er sich lieber verschont gesehen hätte.

Aber so nackt, wie ihre Nachricht da steht, kan sie etwas anders zur Absicht haben, als

entweder dem Manne, den sie unmittelbar betrifft,

X 4

oder

oder denen, die ihn ans Institut gebracht
haben.

oder beiden, weh zu thun?

oder dem Institut zu schaden?

oder den Feinden desselben eine pöbelhafte Freu-
de zu machen?

Und wenn sie nichts anders zur Absicht haben
kan, ist nicht der, der sie Ihnen überschrieben hat,
ein schlechter Mensch? Und sind sie nicht ein schlech-
ter Mensch, daß Sie sie einrücken?

Und soll ich das nicht laut sagen dürfen, daß
Ihr Korrespondent und Sie das sind?

Sie wollen die Erlaubnis haben, unedel zu han-
deln, und ich soll nicht die Erlaubnis haben, unter
den derben Wörtern die gelindesten auszusuchen, um
Ihnen Ihr unedles Verfahren zu verweisen?

Meine Antwort wäre höchstananständig? Und
Ihre gedruckte Klatscherei! die wäre etwa höchstans-
ständig? oder auch nur anständig schlechtweg? oder
auch nur erlaubt?

Meine Antwort wäre renommitisch? Sie ist
kurz, sie gibt Ihnen Ihr Unrecht zu fühlen: ist das
renommitisch? Wie mußte sie sein, um nicht re-
nommitisch zu sein? Mußte ich mich etwa vorher
erkundigen (was ich: bis diese Stunde noch nicht
getan habe, und also darüber noch in einer tiefen Uns-
wissenheit bin) ob der Herr Zeitungsdirektor etwa ein
Wolgebörner oder Hochgelahrter Herr Zeitungsdirektor
sei, und nun mich hinsetzen und de; und wehmütigst
bitten

bitten: Wolgebörner Hochgelahrter Herr Zeitungs-
direktor, haben Sie doch die Gewogenheit und mas-
chen nicht solche Cottisen.

Meine Antwort wäre aller gesunden Logik
zwidder? Gerade so machte es oben mein falscher
Spieler. Lassen Sie uns doch Ihre Logik genauer
besehn.

Als Ihnen der Belletristen Almanach zu Ge-
sichte kam, waren Sie gleich geneigt, die Nachricht,
daß Herr D. Wahrdt der Verfasser derselben sei,
als aus einer unreinen und unächten Quelle geflossen,
zu widerrufen. Sie brauchen also unächte und
unreine Quellen. Geprüft? Das kan ich selbst
von Ihnen nicht glauben. Also ungeprüft. Ist
das aber nicht in der gesunden Logik verboten? Das
Mausjucken, ohne Ueberlegung alles nachzuklatschen,
was uns vorgeklatscht wird; das Fingerrücken, alles
ohne Prüfung nachzuschmiren, und sogar in die
Welt zu schicken, was uns vorgeschmirt wird; ist
das, ist die Befriedigung desselben, gesunde Logik?

War die Nachricht vom Institut aus der nämli-
chen Quelle geflossen: so war sie eben dadurch auch
verdächtig; war sie aus einer andern: so mußte Ihr-
nen, nach einer gesunden Logik, diese andere Quelle
auch verdächtig werden, weil ich mich so stark dawit
der erklärt hatte.

Sie thun aber, nicht nach einer gesunden Logik
sondern nach der Verschmittheit meines obigen Spie-
lers, als ob ich von der Nachricht vom Institut kein
Wort gesagt hätte. Nun sollen die Leser glauben, ich
mache bloß um der Almanache willen solch ein Auf-
hebens

lebens gemacht. Und da würd ich freilich nach dem Urteil der Leser, und auch, wie gesagt, nach meinem eignen unrecht haben.

Hätte ich vorausgesehn, daß ich mit einem so gefunden Logiker zu tun haben würde; so hätte ich mich bestimmter ausgedrückt: so hätte ich gesagt: „Wer dergleichen Nachrichten, besonders wie diese letzte ist (nämlich die vom Institut) nach Gotha hinschreibt, ist ein schlechter Mensch.“ Ich hätte das alsdan nicht Ihrem Besül überlassen.

Noch einen Fehler, das gesteh ich aufrichtig, hab ich begangen, daß ich Ihren Korrespondenten ausdrücklich einen schlechten Menschen genant, und Ihnen die Wahl des Ihnen zukommenden Prädikats überlassen habe. Ich hätte gerade zu sagen sollen, daß Sie der schlechtere von beiden sind; denn so ist es. Aber freilich konnte ich das damals noch so gut nicht wissen, als izzt; höchstens konnte ich wissen, daß Sie eben so schlecht sein mußten. Was Sie unter ihn setzt, ist, daß Sie Ihr Unrecht noch öffentlich verteidigen, ihm noch den Schein des Rechts geben, ja so gar das Publikum bereden wollen, als sei ich es, der Unrecht getan habe.

Zwar Ihr Korrespondent wird auch nicht schweigen; er wird sich seine Namenlosigkeit zu Nuze machen, und mich schmähen und lästern, wie ich das schon seit zwei Jahren gewont bin. Aber ich werde schoner dabei ruhig sein, so wie ich bisher gewesen bin. Hab ich doch nicht einmal auf die unbescheidene Zudringlichkeit des Herrn Professor Schüg geantwortet, der so gerne Handel mit mir haben wolte, und dessen Verfahren Sie weit schicklicher das Beantwortenom;

renommistifch geben könnten, als dem meinigen. Denn der Renommist fängt mutwillig Händel an, bricht die Gelegenheit dazu vom Zaun, dringt sich den Befehdeten zum Waffenträger und Vorsechter auf, ohne daß sie ihn verlangen. Aber wie gesagt, ich wolte damals nicht, ich wil auch izt noch nicht mich mit einem Manne einlassen, dessen Freundschaft ich ehemals gesucht habe, den ich schlechterdings nicht in meine Streitigkeit verwickeln wolte: der aber um der Art willen, wie er sich selbst darin gemischt hat, mir izt als Freund und als Feind zu klein ist.

Aber wieder zurück zu Ihrer Nachricht vom Institut und zu der Gesundheit ihrer Logik.

Sie wiederrufen diese Nachricht nicht an der Stelle, wo sie die übrigen wiederrufen.

Sie wollen Sie also entweder künftig noch wiederrufen, wenn Sie die Quelle, aus der sie gestossen ist, werden unrein befunden haben; und meine Versicherung, daß sie unrein sei, nemen sie derweile für nichts.

Oder Sie wollen sie gar nicht wiederrufen.

Auch nicht, wan Sie die Quelle unrein finden? Das kan ich mir wieder selbst von Ihnen kaum denken.

Und doch, wenn ichs recht überlege, warum sollt ichs nicht denken können? Hab ichs nicht oben bewiesen, daß Sie gleich fühlen mußten, daß die Nachricht aus keiner guten Quelle kommen konte? Oder

Ihr

Ihr Gefühl müste nicht sein, wie das Gefühl anderer Menschen,

Wäre auch die Nachricht wahr, so wäre sie nichts desto weniger aus einer unreinen Quelle gekommen. Denn auch Wahrheiten, aus schlechten Absichten gesagt, kommen aus unreinen Quellen.

Sie ist aber nicht wahr, wenn anders der kein abgesetzter Prediger heißt, der, wider die Wünsche seiner Gemeinde, seine Entlassung verlangt hat, gesetzt auch, aber nicht zugestanden, er hätte sie verlangen müssen.

Wenn ein Vernünftiger, Billiger, Gutmüthiger von einem solchen Manne spricht: so spricht er mit Schonung von ihm, besonders wenn dieser Mann Verdienste hat. Oder er spricht lieber gar nicht von ihm, wenn er nicht von ihm sprechen muß.

Wasten Sie denn von ihm sprechen?

„O ja, denn ich wolte gern ein Anekdotchen mehr auf dem letzten Blatte meiner Zeitung haben.“

Wol Ihnen, wenns nur das war, wenn Sie, auch durch dieses Anekdotchen, bloß suchten Ihre Leser in der Gewonheit zu erhalten, unter den gelehrten Zeitungen zuerst nach der Ihrigen zu greifen, und auf dieser das letzte Blat zuerst zu lesen. Aber weh Ihnen, wenns mehr war, als dis!

Sie wußten also gar nichts weiter von diesem Manne gar nichts Gutes von ihm? Sie wußten nicht, daß er seit sechs Jahren mit vielem Erfolg Kinder unterrichtet hat; daß ich zufällig ein Zeuge dieses

ses guten Erfolgs ward; daß ich darum den Mann zum Oberlehrer vorschlug; daß seine ehemaligen Schüler ihm hieher gefolgt sind; daß er sich sehr fleißig in die gute Methode, die er dem Wesentlichen nach schon gekannt und geübt hatte, noch ferner hineinstudirt; daß die guten Früchte seines Fleißes sich an Lehrern und Schülern zeigen: das alles wußten Sie nicht?

Kontens auch nicht erfahren?

Ihr Korrespondent, der so genau weiß, wie viel Lehrer und Schüler im Institut sind, der also dem Institut nahe genug sein muß, der konte Ihnen das nicht schreiben?

Sie verlangten auch nicht von ihm? Sie schrieben vielmehr das einzige, armselige, Niemanden nützende und Einige kränkende Anekdotchen so warm hin?

Mann mit dem angefangenen Herzen! Sie können keine gesunde Logik haben.

Sie bekümmerten sich blos um das, was der Mann gewesen war, getan hatte, nicht darum, was er jetzt ist und was er jetzt tut?

Sie mögen von meiner Logik denken, was Sie wollen, ich habe gerade das Gegenteil getan. Ich habe, als ich den Mann kennen lernte, blos darauf gesehen, was er damals war, damals tat; es ist mir gar nicht eingefallen zu forschen, was er gewesen wäre, getan hätte. Ich hätte dieses Forschen doch noch entschuldigen können mit der Regel der Vorsichtigkeit und dergleichen.

aber

Aber Sie? Ich wiederhole meine obige Frage: Können Sie irgend einen erdenklichen Nutzen von Ihrer Nachricht erwarten? Kan sie irgend einen Gelehrten, irgend einen gutgesintten Menschen interessieren? Kan irgend ein anderer, als ein Voshafter seine Freude darüber haben?

Und vom Institut wußte Ihr Korrespondent auch weiter nichts, als daß es 22 Lehrer und 16 Schüler hat. Eine Nachricht, worüber jeder lachen muß, der nicht weiß, daß Bildung der Lerner ein Hauptzweck des Instituts ist, und daß Anzal der Schüler und Verhältnis dieser zu der Zal der Lerner eine Nebensache ist.

Diese armselige Nachricht war also für Sie beruhigend, und da Sie das Institut einmal aus der Dunkelheit, worin ich es mit Fleiß bisher gehalten habe, hervorziehen wolten: so glaubten Sie, das sei auch für Ihre Leser genug?

Ich habe die vorgesundenen guten Einrichtungen des Instituts beibehalten, und mit Hülfe einiger wackern jungen Männer unter den LERNERN, sie mit neuen vermehrt; ich habe ein gedoppeltes Wochenblatt angefangen, und das eine bisher fortgesetzt; ich habe schon vor geraumer Zeit eine Umarbeitung des Basedowschen Elementarwerks angekündigt u. s. w. Von diesen allen erwähnt Ihre Zeitung nichts, und hat, meines Wissens, nie etwas davon erwähnt. Das ist mir auch sehr gleichgültig.

Aber ist alles dieses unerheblicher, als die von Ihnen mitgetheilten Nachrichten? Und wenn es das nicht ist, und seiner Natur nach nicht sein kann; warum

rum schweigen Sie von dem Wichtigern und Bessern, und erzählen das Unwichtige, und das, woraus man nachtheilige Folgen für das Institut ziehen kan.

Mann mit dem ungesunden Herzen! Sie können keine gesunde Logik haben!

Oder wollen Sie sagen, Sie hätten das Nachseltige, was Uebelgesinnte aus ihrer Nachricht nehmen konnten, nicht vorhergesehen?

Mann mit dem schwachen Verstande, würde ich dan sagen, Ihre Logik kan nicht besser sein, als Ihr Verstand ist.

Sie erwähnen meines Sendschreibens; das ist mir nicht lieb, theils um meiner selbst willen, der ichs gern vergessen möchte, theils und noch mehr um des H. D. Semlers willen, der es noch lieber mus vergessen wollen, als ich. Ich kann unmöglich glauben, daß seine Freunde ihm einen Dienst tun, wenn sie nach Jaren eine Wunde wieder aufreißen, die ohnehin ihrer Natur nach nur langsam zuheilen kan.

Alle meine Freunde haben mir gesagt, daß ich unrecht getan habe, das Sendschreiben drucken zu lassen. Ich glaub es izt selbst.

Aber das glaub ich auch, daß Ihre Nachricht vom Institut unrechter ist, als mein Sendschreiben.

* *
*

So weit hatte ich geschrieben als ich Sonnasbends den 9ten März das 17 Stück der Gothaer Zeit

Zeitung erhielt, worin ich die Nachricht, den Ober-
 lehrer des hiesigen Instituts betreffend, widerrufen
 finde.

Waren Sie nicht schon bei Ausgabe des 1ten
 Stücks, wo sie die andern falschen Nachrichten zurück-
 namen, auch über den Wert von dieser belehrt? An-
 stat aber sie zurückzunehmen, schweigen Sie weislich
 davon stille, und reiben sich dafür an mir, als wenn
 ich, Gott weis, welchen Unfug getrieben hätte. Das
 ist wieder unedel gehandelt.

Indessen würde ich, da alles übrige zurückgenom-
 men ist, hierüber kein Wort verloren haben, wenn
 ich nicht schon mit dieser Schrift fertig gewesen wä-
 re. Da ich dis einmal bin, und sie ein Wort zu sei-
 ner Zeit geredt ist: so mag sie gedruckt werden,
 wird aber hoffentlich so wie das Erste also auch das
 Letzte sein, was ich wider Zeitungsträger und Zei-
 tungsdirektoren, wider Waffenträger und Vorfechter
 schreiben werde.



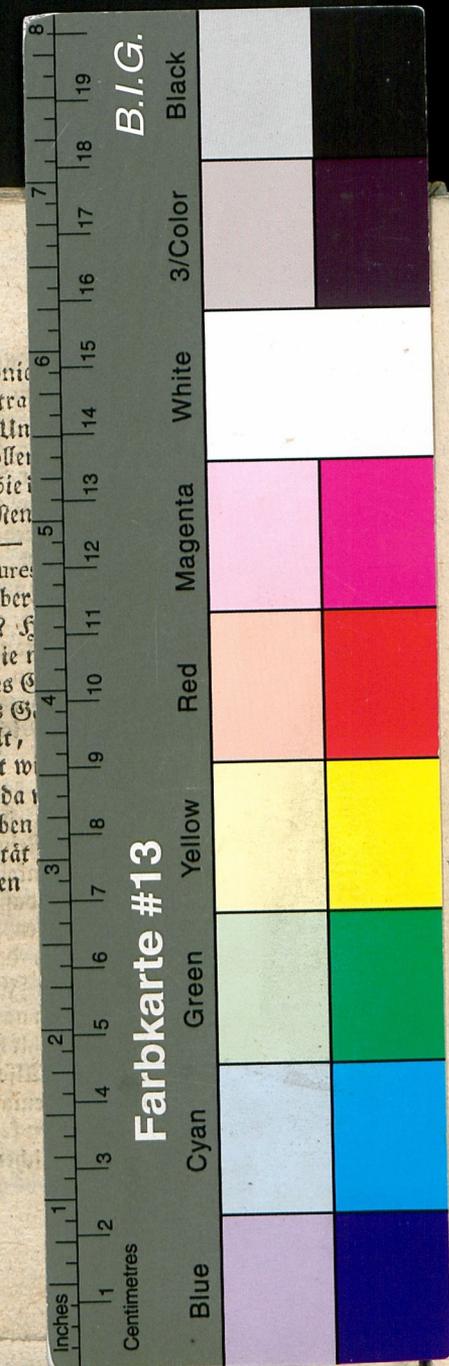
B

AB 22 $\frac{18}{K,4}$

ga 992^K
1018







Ueber
Unanständigkeit,
Nenomisterei
und
gesunde Logik.

An den Herrn Direktor der Gothaischen
gelehrten Zeitung.

Von
E. C. Trapp.

Halle, 1782.
zu haben bei Johann Friedrich Dost.

